

Protokoll der 11. Sitzung der AG Kita / Schule im Rahmen des Prozesses „Inklusion bewegen“ am 02.03.17 2017 von 16 bis 18 Uhr in Göttingen

Teilgenommen haben: T. Schmieder (GÖBUS), M. Stechbart (Kinderschutzbund), M. Sobeczko (Freie Waldorfschule), S. Kurth (GÖBUS), K. Steffen (RBS Göttingen), S. König (IB), C. Lieske (MD Hören), A. Reese, U. Schweizer (Regionales Konzept), S. Stobbe (IGS Geismar), A. Reiners (LBZH), S. Bodenhop (Amt f. Schule, Sport, Kultur), M. Dräger (BBS I Gö), R. Wielsch (Kita Weende West), K. Baethge (Inklusion bewegen)
Moderation: Susanne Grebe-Deppe

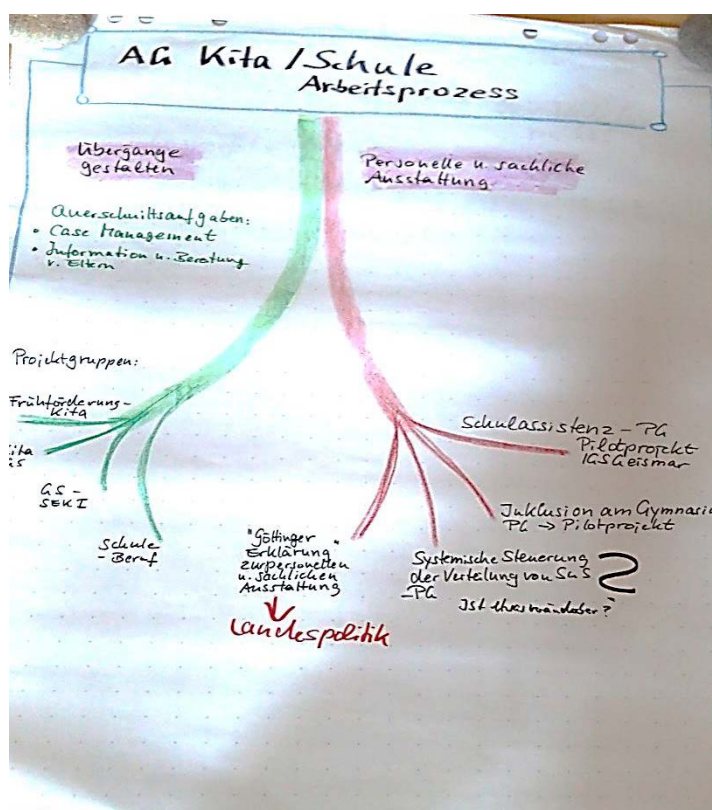
TOP 1 Begrüßung, Vorstellung, Terminverschiebung

S. Grebe-Deppe begrüßt die Anwesenden und teilt mit, dass das für die Sitzung geplante Gespräch mit dem Bildungsdezernenten S. Lieske zum Thema Schulassistentenz aufgrund dringender terminlicher Verpflichtungen von Herrn Lieske kurzfristig verschoben werden musste.

An der AG-Sitzung nehmen vier Personen zum ersten Mal teil, deshalb schließt sich eine Vorstellungsrunde an.

TOP 2 Protokoll der 10. Sitzung der AG Kita / Schule

Die Runde verabschiedet das Protokoll der 10. AG-Sitzung.



TOP 3 Konkretisierung der Vorschläge für Projektgruppen

Die Moderatorin fasst zunächst den bisherigen Arbeitsprozess der AG Kita – Schule zu den beiden Themensträngen „Übergänge gestalten“ und „Personelle und sachliche Ausstattung“ zusammen und stellt die daraus abgeleiteten Vorschläge für Projektgruppen vor.

Bei der Sitzung der Steuerungsgruppe im Prozess Inklusion bewegen, die am 28.02.17 stattgefunden hat,

wurde von Herrn Lieske und Herrn Riethig der Wunsch geäußert, die Vorschläge für Projektgruppen weiter zu konkretisieren. Die TN konkretisieren und verändern die Tischvorlage zu Projektgruppen der AG Kita – Schule:

Projektgruppe 1 Schulassistenz¹

Die Terminologie der Empfehlungen des Deutschen Vereins: „Von der Schulbegleitung zur Schulassistenz in einem inklusiven Schulsystem“ (DV 20/16) soll bei der Ausarbeitung des Pilotprojekts übernommen werden.

Gemeinsame Sitzung mit dem Bildungsdezernenten und der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe; anschließend Projektgruppe zur Konzeptentwicklung und Planung des Pilotprojekts mit der IGS Göttingen/Geismar.

Zielsetzung: An der IGS Geismar wird *qualifizierte Schulassistenz in den Formen systemische Assistenz und persönliche Assistenz zur schulischen Teilhabe* (DV 20/16) bedarfsgerecht eingesetzt. Dafür werden pädagogische Fachkräfte fest angestellt. Individuelle Bedarfe (z.B. im Bereich Pflege oder Beaufsichtigung) müssen ebenfalls berücksichtigt werden.

Besetzung der Projektgruppe: Dezernat Schule und Jugend, Dezernat Soziales, Bildungsdezernent (S. Lieske), Fachberatung Inklusion (M. Cherouny), *3 Mitglieder der AG Kita/ Schule (S. Stobbe, S. König, M. Dräger oder R. Wiemann), Schulleitung IGS (W. Cziep), 2 SchulassistentInnen, Eltern-SHG, Elternvertretung der IGS*

Das Vorhaben soll mit Elternselbsthilfegruppen diskutiert werden, um die Bereitschaft zur alternativen Verteilung der individuellen Ressource Schulassistenz zu erkunden und dafür zu werben.

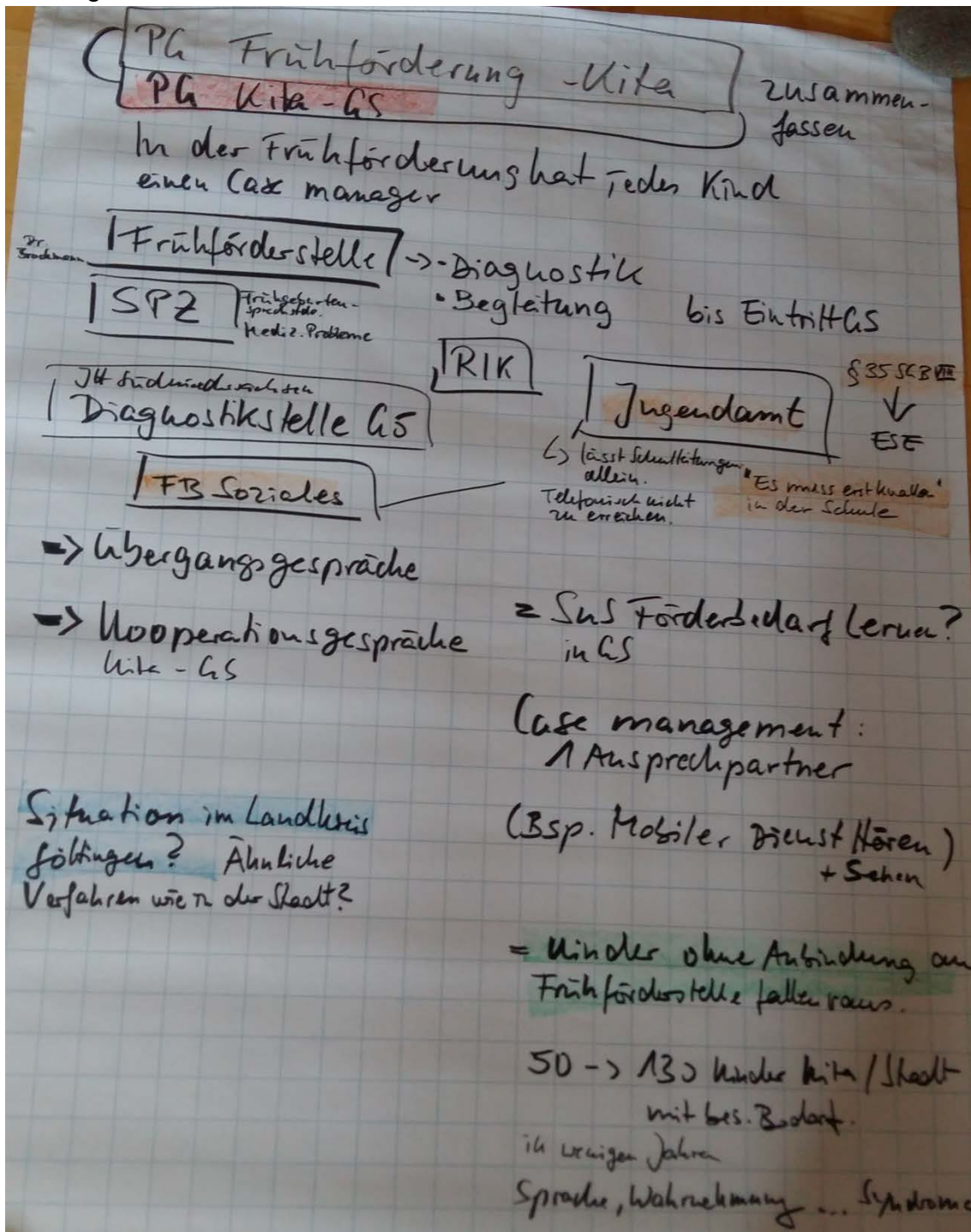
Projektgruppen 2.1 bis 2.3 an den Übergängen der Bildungsetappen

Die TN beschließen, die vorgeschlagenen Projektgruppen 2.1. Frühförderung-Kita und 2.2. Kita – Grundschule in einer Projektgruppe zusammen zu fassen, da in der frühen Kindheit die Frühförderstelle die Funktion des Case Managements erfüllt und Familien mit Kindern mit Unterstützungsbedarf bis an die Schnittstelle des Übergangs von der Kita in die Grundschule begleitet. Kinder, bei denen früh ein Förderbedarf festgestellt wird, werden entweder durch das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) der Uni-Klinik oder die Frühförderstelle begleitet. Die Tätigkeit von Prof. Dr. Brockmann in beiden Einrichtungen bildet eine Klammer. Problematisch ist, dass Kinder ohne Anbindung an diese beiden Institutionen „durch die Maschen fallen“. Ein positives Beispiel für durchgängiges „Case Management“ im Sinne von Begleitung und Unterstützung sehen die TN in den Mobilien Diensten Hören und Sehen. Die Gruppe formuliert als Zielsetzung: Für betroffene Familien sollte **ein** Ansprechpartner während aller Bildungsetappen zur Verfügung stehen.

Für den Übergang Kita – Grundschule werden folgende Problembereiche identifiziert:

¹ Beschlossene Änderungen gegenüber der Tischvorlage „Vorschläge der AG Kita / Schule im Prozess „Inklusion bewegen“ sind kursiv markiert.

- Nicht durchgängige Anwendung des Kooperationskalenders in Kitas und GS
- An der Schnittstelle muss eine erneute Diagnostik erfolgen.
- Mehrfachdiagnostik durch Fachärzte und Fachstelle für Diagnostik
- Langwierige Verfahren, insbes. Für Kinder mit emotional-sozialem Unterstützungsbedarf („Es muss erst knallen in der Schule“) zur Bewilligung von Maßnahmen nach § 35a SGB VIII – Jugendamt, FfD
- Die Unterstützung von SuS mit Förderbedarf Lernen mit der sonderpäd. Grundversorgung an GS ist völlig unzureichend
- Wie sind die Verfahren im Landkreis Göttingen an der Schnittstelle Kita – GS gestaltet?



Projektgruppen 2.1 bis 2.3 - Inklusion an den Übergängen der Bildungsetappen

- 2.1 *Frühförderung – Kita - Grundschule*
- 2.2 *Grundschule - Sekundarstufe I*
- 2.3 *Schule - Beruf*

Dabei sind folgende Querschnittsaufgaben zu bearbeiten:

- Case Management
- Information und Beratung von Eltern

Die Kommunen sind als Träger von Kitas und Schulen sowie als koordinierende Instanz im Sozialraum verantwortlich.

Zielsetzung: Da an den Übergängen zwischen den Bildungsetappen die Gefahr von Ausschluss am größten ist, werden an den o.g. Schnittstellen Maßnahmen zur Sicherung der gleichberechtigten Teilhabe von Kindern/SuS mit besonderem Unterstützungsbedarf entwickelt. Die inklusive Öffnung der Bildungseinrichtungen wird unterstützt und gefördert.

Besetzung der vier Projektgruppen: Kita bzw. Schule, Dezernat Jugend und Schule, ggf. Soziales, Mitglieder der AG Kita/Schule, bei Bedarf FB Bauen, Fachberatung Inklusion, Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum

Projektgruppe 2.1 *Frühförderung – Kita - Grundschule*

Zielsetzungen:

- *Case Management über die Schnittstellen hinaus gewährleisten*
- *Mehrfachdiagnostik vermeiden*
- *Intensive Kooperation von Kitas und Grundschulen (Kooperationskalender)*
- *Information und Beratung von Eltern*
- *Verkürzung der Verfahrensdauer; Kooperation der beteiligten Institutionen, vor allem Jugendamt – GS*
- *Verbesserung der Teilhabebedingungen für SuS mit Förderbedarf ESE und Lernen*
- *Harmonisierung der Verfahrenswege in Stadt und Landkreis Göttingen*

Die TN halten am Übergang Grundschule – Sekundarstufe I zu bearbeitende Problematiken fest:

- Diagnostik muss in der SEK I noch einmal neu durchgeführt werden.
- Eltern zögern, ein Fördergutachten für den Bereich ESE erstellen zu lassen, weil sie fürchten, dass ihrem Kind dann ein Platz an der gewünschten Schule verwehrt wird.
- Die Bewilligung von Schulassistenz wird in engen Zeiträumen geprüft und bewilligt.
- Viele SuS mit Unterstützungsbedarf sind in den weiterführenden Schulen mit großen und wenig strukturierten Settings überfordert.
- Sachliche Ausstattung (z.B. Hören) sollte an den Schüler gebunden sein.
- Kooperationsgespräche zwischen GS und SEK I Schule sollten frühzeitig erfolgen, dies zu realisieren steht im Widerspruch zur Verfahrensdauer bei Begutachtung.

- Bestandsaufnahme zu Zahlen betroffener SuS, Verfahren und Akteuren am Übergang ist notwendig.

Projektgruppe 2.2. Grundschule – Sekundarstufe I

Zielsetzungen:

- Bestandsaufnahme
- Elternwahlrecht am Übergang GS – SEK I sicherstellen
- Case Management weiterführen
- Kooperationskalender GS – SEK I einführen – Herstellen von Planungssicherheit für die SEK I (Zuweisung von FÖL-Stunden)
- Runde Tische – Kooperationsgespräche in Klasse 4 mit allen Beteiligten (GS, SEK I, Sozialamt, Jugendamt, Eltern etc.) – Bei Diagnostik: Förderkommission
- Anpassung schulischer Settings an notwendige Rahmenbedingungen von Inklusion
- Sächliche Ausstattung bei Bedarf an die SuS binden

1 Projektgruppe GS - SEK I

- Diagnostik muss in SEK I nochmal neu ansetzen.
- Schulklassenzahl muss neu geprüft werden - 1/2 Jahr - 1 Jahr - 2 Jahre
- Bestandsaufnahme notwendig
- Große Settings, wenig strukturiert
- Sachliche Ausstattung (z.B. Hören) → Ausstattung mitnehmen, z.B. Lautsprecher
2% der SuS kommt am Gymnasium nicht zu recht
- Zahlen Diagnostik u. Nachtestung (z.B. IGS)

→ Kooperationsgespräche GS - SEK I

Runder Tisch: Verfahren zur Feststellung eines sonderpäd. in Klasse 4 U-Bedarfs
Förderkommission (Entscheiden bis 15.3.)
Fördergutachten
→ Auswirkungen auf Klassenstärke / FÖL-Stunden
→ Wichtiges / d. aufnehmende Schule 3,5 Std. / Woche bei Hören

- Eltern haben Angst, Fördergutachten (EF) mit zu nehmen.
SuS wird Platz am Wunsch-Schule verwehrt.
Case management schafft Vertrauensbasis.

Projektgruppe 3 Verteilungsmechanismus der SuS mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf

Insbesondere an der Schnittstelle GS - SEK I sowie von SuS mit Förderbedarf sozial emotionale Entwicklung

Zielsetzung: Das Wahlrecht von Eltern, für ihr Kind eine Schule zu wählen, wird gestärkt. Die Verteilung der SuS auf die Schulen wird 'gerechter' und transparenter gestaltet. Ablehnungen von Kindern mit Förderbedarf ESE werden vermieden.

Besetzung der Projektgruppe: Schulleitungen der GS und der SEK I, Bildungsdezernent, Dezernat Jugend und Schule, 3 TN der AG Kita/Schule

Die TN diskutieren, ob eine systemische Steuerung der Verteilung von SuS an der Schnittstelle GS – SEK I realisierbar sind bzw. ob Gestaltungsspielräume für Veränderungen vorhanden sind. Zu dieser Frage muss eine Vorabklärung mit dem zuständigen Dezernenten erfolgen.

TOP 4 Weiterarbeit der AG Kita - Schule

- „Göttinger Erklärung zur Inklusion“
- Personelle und sächliche Ausstattung von Kitas und Schulen

Vertagt auf die 13. Sitzung

TOP 5 Verschiedenes

Die TN erörtern die Frage, wie es dazu kommt, dass in der ersten Phase der Einführung in der Region Südniedersachsen kein „Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum Inklusive Schule (RZI)“ an den Start gehen wird. Die Moderatorin wird in dieser Frage Kontakt zu M. Cherouny aufnehmen.

TOP 6 Feedback

In der Feedback-Runde äußern die TN ihre Wertschätzung für die vielfältigen Kompetenzen in der Runde sowie für die produktive, realitätsbezogene und substantielle thematische Arbeit. Sorgen konnten abgeladen werden, und Spaß gemacht hat es auch. Einige TN freuen sich auf die Arbeit in den Projektgruppen.

170317 / Susanne Grebe-Deppe (Protokoll)